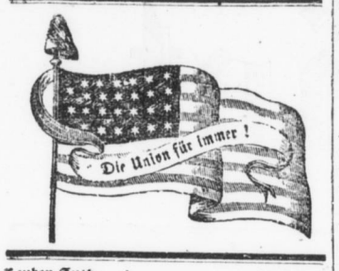
Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 10. Mai, 1864.



Leuben Guth, } Herausgeber und Eigenthümer
B. J. Hagenbuch, }
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Verfuchter Straßenraub.

Als am 4ten Mai Hr. Jos. Handwerk, früher ein Soldat in dem 176. Pennsylvania Regiment, und jetzt Fuhrmann des Hrn. Peter Miller, in Sägersville, mit einer Ladung Grundbeeren auf seinem Wege nach den Kohlen-Gegenden war, wurde er auf dem blauen Berge, um 3 Uhr des Morgens, von zwei verdächtig aussehenden Personen angehalten, die ihn frugen was er geladen habe. Er antwortete ihnen: „Grundbeeren." Sie frugen ihn dann ob er sonst nichts bei sich habe und ob sie dieselben kaufen könnten, was er bejahend antwortete, falls sie dieselben bezahlen wollten. Aber gerade zu dieser Zeit versetzte ihm einer davon einen Schlag mit einem Prügel, der aber glücklicher Weise seinen Zweck verfehlte. Hr. Handwerk, der als Soldat nicht so leicht abzuschrecken war, ergriff sodann ein Beil das er im Wagen mit sich führte und versetzte damit seinem Gegner einen Hieb, welcher ihn zu Boden brachte. Da nun dieser zu Boden lag, nahm der andere Spitzbube die Flucht in den Wald, verfolgt durch Hrn. Handwerk, welcher ihn aber nicht mehr einholen konnte. Hr. Handwerk fuhr dann seines Weges weiter, ließ den Verwundeten liegen, und es ist ihm natürlich unbewußt ob der Spitzbube mit dem Leben davon kam oder nicht.

Die Central Fair.

Von den Vorbereitungen zu der großen Central Fair, sagt der „Philadelphia Demokrat," die in etwa 3 Wochen eröffnet werden soll, wird hier in öffentlichen Blättern nicht so viel gesprochen, als es in New York der Fall war, aber die Theilnahme für das Unternehmen ist eine so allgemeine und rege, und die Verwaltung liegt in so zuverlässigen Händen, daß der für den edlen Zweck erzielte Reinertrag hier vielleicht größer werden wird, als in irgend einer andern Stadt der Union.— Das ganze öffentliche Interesse wird durch die Fair so vollständig absurbirt, daß alle Fairs und ähnliche Unternehmen für noch so gute andere Zwecke in den Hintergrund treten und einen nur geringen Ertrag ergeben. Diese rege Theilnahme für die Fair thut aber auch Noth. Alles deutet darauf hin, daß in kurzer Zeit große und blutige Schlachten geschlagen werden, ja in wenigen Tagen kann das schon der Fall sein. Die Regierung hat alle Patienten, welche die Fahrt vertragen können, aus den Waschington Hospitälern entfernt und nach den nördlichen Hospitälern geschickt, und 15,000 Krankenbetten sind außerdem eingerichtet worden.— Jetzt also rückt die Zeit heran, wo die Sanitäts-Commission aufs Neue ihre segensreiche Thätigkeit in großartigem Maßstabe entfalten kann. Tausende von Soldaten verdanken derselben ihre Rettung, und Tausende werden noch ihre Wohlthaten empfinden. Die Verwaltung der Sanitäts-Commission ist eine musterhafte; und vielleicht noch nie ist ein so großartiges und umfangreiches Unternehmen mit so geringen Kosten verwaltet worden. Alle Beiträge die der Commission zufließen, werden thatsächlich zum Besten der kranken und verwundeten Soldaten verwendet, und das unbedingte Vertrauen, welches die Commission genießt, zeigt sich am besten in den enormen Beiträgen, die ihr aus allen Theilen des Landes und von allen Klassen des Volkes für ihre humanen und patriotischen Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Die Zehn-Vierziger Anleihe.

Darüber berichtet die „New York Tribune:"

Sie heißt ein Zehn-Vierziger, d. i. sie ist nach zehn innerhalb vierzig Jahren nach Belieben der Regierung zahlbar.— Du bezahlst deine Subscription in Greenbacks und empfängst dein Capital nebst 5 Prozent Interessen in Gold.— Angenommen Einer hat tausend Thaler in Münze in einen alten Strumpf versteckt oder in einem Topf vergraben, oder in einem Bankgewölbe oder einer Goldspinde sicher verschlossen.

Diese tausend Thaler verkauft er für Greenbacks wovon er nach dem jetzigen Course ca. $1700 erhält; aber angenommen das Goldagio fällt, so daß er nur $1600 erhalten kann. Diese legt er in der neuen Anleihe an und empfängt dafür das Versprechen der Ver. Staaten ihm $1600 in Gold zurückzubezahlen.— So lang die Regierung sein Geld behält, zahlt sie ihm dafür $40 jährlich in Gold, und wenn sie es zurückbezahlt $1600 in Gold. Ist das nicht genug?

Aber kann nicht die Schuld verläugnet werden? Gewiß, ebenso wie man Dir deine Bauerei mit Gewalt nehmen oder dein Bankkapital unter die Five Pointer vertheilen kann. Alles was Du besitzest beruht zuletzt auf der Basis des Nationalcredits. Wenn diese Nation jemals vorwiegend eine Nation von Schuften, Schwindlern und Meuchelmördern werden sollte, dann mag die Nationalschuld verleugnet werden: dann aber wird kein Besitz einen reellen Werth haben. Es ist jetzt weit unwahrscheinlicher, daß die Nationalschuld verläugnet werden werde, jetzt, da durch Sparbanken, Creditcompagnien ꝛc. Millionen Leute dabei betheiligt sind, als damals wo sie den zehnten Theil der jetzigen Summe betrug.

Gespräch zwischen einem Zirkelritter und einem Unionmann.

Ritter.—Ihr Abolischens habt als gesagt, die Südländer könnten nicht viel thun. Jetzt haben wir schon so lange den Krieg—es kommt ein Draft nach dem andern—wir sind über Kopf und Ohren in Schulden und noch ist der Krieg nicht weiter als bei dem Anfang.

Unionmann. — Die Südländer allein hätten auch bei sich selbst nicht so viel verrichten können, und der Krieg wäre längst vorbei, wenn der Norden so fest vereinigt gewesen wäre wie der Süden. Im Süden darf nur eine Parthei existiren; wer dort kein Rebell ist, wird aufgehängt. Aber hier bei uns haben wir zwei Partheien, welche gegen einander arbeiten. Du und deine politische Freunde helfen den Rebellen mehr als unserer Regierung. Ihr haltet nächtliche Versammlungen und verschwört euch, um unserem Gouvernement Hindernisse in den Weg zu legen—ihr ermuthigt die Rebellen auszuhalten—ihr ladet sie ein nach dem Norden zu kommen—ihr stiftet Riots und Blutvergießen an, um den Draft zu verhindern—ihr hetzt das Volk des Nordens auf gegen die Regierung—ihr theilt und zersplittert die Gesinnungen des Volkes, so daß die Regierung genöthigt ist Tausende von Soldaten im Norden zu haben, um Ordnung zu halten, welche alle gegen die Rebellen verwendet werden könnten, wenn es nicht für eure Verschwörungen und Hetzereien wäre.— Ihr haltet Zeitungen im Gange, welche die Sache der Union beständig mißrepresentiren und kein Wort gegen die Rebellen sagen. Weil eure Parthei noch so stark ist im Norden, daher geht der Krieg so langsam und so schwer, daher haben wir so viele Drafts und Taxen und Kosten. Der Süden hat bisher gut ausgehalten, mächtig gekämpft und viel Unheil angerichtet, aber wenn es nicht für euch gewesen wäre, wenn ihr das Volk nicht so getheilt hättet, so hätten sie es nicht thun können. Der Norden wäre viermal so stark als der Süden, wenn er einig wäre—aber das habt ihr nicht erlaubt. Du weißt, daß vier Mann mehr Arbeit verrichten können, wenn sie einig sind, als zwölf Mann, wenn sie uneinig sind—wenn acht Mann arbeiten und die andern Vier zusammenzureißen suchen, was die Acht arbeiten. So ist es mit einigen von euch Zirkelritter und eurem Anhang—während die Unionleute arbeiten, um die Rebellion zu unterdrücken und die Regierung aufrecht zu halten, seid ihr Zirkelritter Tag und Nacht beschäftigt die Arbeit unserer Regierung zu hemmen und die Rebellion zu verstärken. Du hast während der ganzen Zeit des Krieges nichts gethan gegen die Rebellion—du hast deinen verschwornen Mund beständig gegen die Regierung und alle ihre Werke geöffnet, und weil noch Tausende andere Menschen im Norden gerade so handeln wie du, deshalb geht es so langsam, kostet so viel Geld und Leben, und wenn alles zu Grunde gehen würde, so bist du und deine Rebellenfreunde die Hauptursache des Unglücks. Ich hoffe aber, daß dir und deinen Anhängern zum Trotze, die Rebellion noch fallen und alles recht kommen wird. Gute Nacht.— Gehe wieder in deinen Kuhstall und lasse dich noch einmal einschwören.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage am Potomac.

Die Lage am Potomac ist nicht unverändert—denn Bewegungen in der Armee Grant's gehen täglich und stündlich vor; aber sie sind ein Geheimniß, das nicht über die Linien hinauskommt, und deren eigentlicher Zweck nur Gen. Grant bekannt ist. Die Rebellen sind namentlich sehr im Zweifel, zu welchen Operationen eigentlich Burnside's Armeecorps bestimmt sein soll. Bald soll daßelbe im Begriff stehen am Rappahannock zu landen, bald am Jamesfluß. Doch glaubt man in Richmond zuversichtlich, daß Gen. Grant's Hauptplan dahin gehe, die Armee Lee's von östlicher Seite her zu flankiren, und daß Burnsides Corps dazu bestimmt sei.

Lee's Armee nimmt eine große Operationsbasis ein—sie reicht von Petersburg (südlich von Richmond) bis nach Petersburg, eine Strecke von 125 Meilen, die auch von einer Armee von 100,000 Mann nicht gehalten werden kann. Offenbar ist diese Position nur eine zeitweilige, um je nach dem Angriff von General Grant auf dieser ganzen Strecke an einem angegriffenen Punkte die Hauptmassen schleunigst concentriren zu können. Das Wahrscheinlichste ist, daß Lee bei einem Vorrücken Grant's sofort zurückfallen und sich bei Richmond concentriren wird, wo er eine verhältnißmäßig geringe Armee-Abtheilung hinter die Schanzen um die Stadt postiren und dieselbe gegen große Truppenmassen halten kann, während er eine bedeutende Macht für Flankenbewegungen auf dem rechten Flügel Grant's disponibel behält. Will Grant dagegen gedeckt sein, so muß er seinerseits wieder ein bedeutendes Corps im Shenandoathale haben.

Ueber die Zerstörung des Madison Courthauses, ein Städchen von ungefähr 800 Einwohner, schreibt eine Waschington Zeitung Folgendes:

Als unsere Truppen in die Stadt einrückten, wurden sie aus den Fenstern der Häuser von einem heftigen Gewehrfeuer empfangen und sahen sich gezwungen, für den Augenblick zurückzuweichen. Als die Truppen zum zweiten Male einrückten, wurden sie abermals von einem zerstörenden Feuer empfangen. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als die Stadt anzuzünden, um die Rebellen daraus zu vertreiben. Als man einige der von dem Feind besetzten Häuser angezündet hatte, ergriff dieser sofort die Flucht. Die Flammen breiteten sich aber mit rasender Schnelligkeit aus, und da man keine Mittel besaß, ihnen Einhalt zu thun, so war eine allgemeine Feuersbrunst das Resultat. In kurzer Zeit lag die ganze Stadt in Asche. Die Bundestruppen haben die Stadt nicht muthwillig zerstört; sie wurden durch die Rebellen dazu gezwungen, die in den Häusern versteckt, unsere Soldaten angriffen.

Gen. Grant's ungeheure Verantwortlichkeit.

Nach jenseits dem Potomac, wo gegenwärtig Gen. Grant an der Spitze einer großen Armee seine Legionen zum entscheidenden Schlage rüstet, sind die Augen der ganzen Nation erwartungsvoll gerichtet. Seine Bewegungen werden mit dem tiefsten Interesse verfolgt, mit welchem je die Welt die Handlungen eines einzelnen Kriegers beobachtete. Ulysses S. Grant ist gegenwärtig der erste Mann im größten Kampfe dieses Jahrhunderts. Vom Präsidenten mit unbeschränkten Vollmachten als Oberbefehlshaber der Armee ausgerüstet, besitzt er die Sympathie und Unterstützung eines freien und mächtigen Volkes, die Anerkennung und das Zutrauen von beiden Häusern des Congresses, — denn Volk und Congreß glauben in dem Helden von Vicksburg endlich den Mann gefunden zu haben, der nach Jahren schlecht geleitete Anstrengungen unsere Heere zum entscheidenden Siege über die fluchwürdigste aller Rebellionen, von denen uns die Weltgeschichte Kunde gibt, zu führen im Stande ist.

Von dem Ausgange des bevorstehenden Feldzuges hängt die Existenz der Nation und mit ihr die wichtigsten Lebensfragen ab, für welche je noch von Menschen das Schwert gezogen worden. Wir kämpfen für die Prinzipien einer freien Regierung, und für das Bestehen einer Nation, deren Institutionen seit fast einem Jahrhundert der Hoffnungsstern der unterdrückten Völker aller Länder gewesen sind. Unser endlicher und entscheidender Sieg über die Rebellion muß die Integrität der Vereinigten Staaten für alle alle kommenden Zeiten sichern und feststellen. Gelingt es Grant, in diesem Frühjahr den Rebellen-General Lee zu schlagen und seine Armee zu vernichten, und fällt in Folge davon Richmond in unsere Hände, so werden damit die Rebellen bestimmt und entschieden aus ganz Virginien, Tennessee und Nord-Carolina vertrieben werden, und der Südbund wird nur noch auf einige Baumwollestaaten reduzirt, und mithin in so enge Grenzen gedrängt werden, daß sein totaler Zusammensturz nur noch als eine Frage der Zeit zu betrachten ist.

Das ist die große Aufgabe welche Gen. Grant von der Nation zur Lösung übertragen worden ist. Möge er sich ihr gewachsen erweisen, und ein glänzender Triumph unserer Waffen die großartigen Vorbereitungen krönen, welche seit Wochen vonihm zu dem entscheidenden Schlage getroffen wurden. — Doch das Waffenglück ist oft launisch,—ein einziger Fehlgriff kann Alles vereiteln, und daher ist auch die Verantwortlichkeit des General Grant's eine furchtbare, und glücklich wäre er zu nennen, wenn er auf dem Felde seiner Niederlage stürbe! Eine solche Niederlage würde das unglücklichste Ereigniß in der neuern Geschichte sein, denn während es zwar den Südbund nicht feststellte, würde es doch den bereits verzweifelten Kampf verlängern, und das Ende desselben in weite Ferne hinausschieben, uns in die Gefahr eines finanziellen Ruins versetzen, und vielleicht einen Zustand politischer Anarchie herbeiführen, dessen Folgen nicht abzusehen wären.

Kein Wunder also, daß das Volk der Stunde der Entscheidung, die jetzt täglich im Osten schlagen kann, mit einer zwischen Hoffnung und Bangigkeit getheilten Spannung entgegensieht. Hoffen wir, daß General Grant uns auch dort den Sieg bringen werde, der bisher sein steter Begleiter war!

(Pittsb. Freiheitsfrd.

Ein guter Rath.

Die „New Nation," das Fremont Organ sagt: „Wir rathen Jedem sofort jeden Gedanken an eine Betheiligung an der Baltimore Convention, als ein Unding, aufzugeben." Darauf entgegnet die „Times":

Gewöhnlich achtet man nicht auf den Ton eines Trompetchens; in diesem Falle aber ist es gut ihm Aufmerksamkeit zu schenken, da sich hierin offenbar der Geist ausspricht, welcher ohne Zweifel wenigstens einige der Anhänger des Gen. Fremont belebt.

Gen. Fremont hat seine eifrigen Anhänger. Niemand beschwert sich darüber. Gelingt es ihnen die Mehrheit der Delegaten, welche von der Unionsparthei nach Baltimore gesandt werden, zu überzeugen, daß es gut sei, einen gänzlichen Wechsel in der Administration in dieser kritischen Periode vorzunehmen, und daß Gen. Fremont der passendste und verläßigste Mann dafür sei, diesen Kampf siegreich durchzuführen, so wird es die Pflicht jeden loyalen Mannes sein, sich der Entscheidung zu fügen und seine Nomination zu unterstützen. Jedes andere Verfahren würde unvermeidlich einen Bruch in der Parthei verursachen und den Weg zur Erwählung eines Copperhead-Candidaten für die Präsidentschaft und zum Ruin der Nation bahnen.

Wenn die Pflicht sich der Entscheidung zu fügen, den Verfechtern der Candidatur Lincoln's obliegt, so liegt sie eben so sehr den Verfechtern der Candidatur Fremonts ab. Wer immer den Vorzug erhalten mag, alle persönliche Vorliebe muß vor der Pflicht, die Integrität jener Parthei zu deren Politik die Rettung der Republik gehört, zu erhalten, zu Nichts verschwinden. Keine Faktion kann den Erfolg des regulär Nominirten der Baltimore Convention verhindern. Die loyalen Massen des Nordens sind so vernünftig die Nothwendigkeit an jener Nomination festzuhalten zu begreifen, und sind so patriotisch ihre Pflicht trotz allen gegentheiligen Rathschlägen zu erfüllen.

(Phil. Freipr.

Ein Naturwunder.

In Johnston, Pa., will man kürzlich beim Aufbau einer neuen Schmiede-Werkstätte mitten in einem Quaderstein, der zufällig zerschlagen wurde, einen lebendigen Frosch entdeckt haben, von dem man wähnt, daß er schon seit Vorsündfluthlicher Zeit in demselben eingeschlossen war. Wer's glaubt wird selig.

Schreiben

des Präsidenten Lincoln über die Neger-Bewaffnung in Kentucky.

Die Anwesenheit des Gouv. Bramlette in Waschington, seine Unterredung mit Präsident Lincoln und dem Kriegssekretär Stanton haben auf den Wunsch des Col. Hodges, Redacteur des Journals „Commonwealth" in Frankfort ein Schreiben des Herrn Lincoln veranlaßt, worin er seine Ansichten über Kentucky Politik dem Volke dieses Staates in der Weise entwickelt, wir er es seinen Besuchern gegenüber gethan. Dasselbe lautet:

Executive-Gebäude,
Washington 4. April.

A. G. Hodges, Esq., Frankfort, Ky.

Werther Herr!

Sie bitten mich, Ihnen die Substanz dessen, was ich gestern wörtlich in Ihrer Gegenwart dem Gouverneur Bramlette und Senator Dixon gesagt, schriftlich zu übergeben.

Ich sagte ungefähr: Ich bin ein Antisklaverei Mann von Natur. Ist Sklaverei kein Unrecht, dann gibt es kein Unrecht. So dachte und fühlte ich stets. Aber ich habe bei Allem dem nie geglaubt, daß die Präsidentschaft mir das unbehinderte Recht übertragen hätte, diesem Urtheile und Gefühle amtliche Wirksamkeit zu geben. In dem Eide, welchen ich abgelegt, heißt es, daß ich nach meiner besten Fähigkeit die Verfassung der Ver. Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen würde. Ich konnte das Amt nicht antreten, ohne den Eid zu leisten. Auch wollte ich den Eid nicht leisten, um die Amtsgewalt zu bekommen, mit dem Zwecke, im Vollzug dieser Gewalt ihn zu brechen.— Wohl verstand ich, daß selbst in gewöhnlicher Civilverwaltung dieser Eid mir verbot, meinem ursprünglichen abstracten Urtheil über die Moral der Sklaverei Folge zu leisten. Oft und vielmals hatte ich dies öffentlich erklärt. Und bis zum heutigen Tage habe ich keine amtliche Handlung verübt, die als eine Folge meines abstracten Urtheils und Gefühls über die Sklaverei erachtet werden könnte.

Ich verstand jedoch daß der Eid, welchen ich zur Aufrechthaltung der Verfassung nach meiner besten Fähigkeit geleistet habe, mir auch die Pflicht auferlegte, durch jedes unerläßliche Mittel diese Regierung, diese Nation aufrecht zu erhalten, deren Grundgesetz die Verfassung ist. Wäre es möglich, die Nation zu verlieren und doch die Constitution zu erhalten? Nach allgemeinem Gesetz müssen Leben und Glieder beschützt werden, aber oft muß auch ein Glied amputirt werden, um das Leben zu retten; wer kann jedoch das Leben aufgeben, um ein Glied zu retten?

Ich empfand, daß Maßregeln, die sonst verfassungswidrig, gesetzlich würden, wenn sie zur Erhaltung der Verfassung durch die Erhaltung der Nation unerläßlich wären. Ob im Recht oder Unrecht, diesen Boden nahm ich ein und bekenne es hiermit. Hätte ich auch nur versucht, Verfassung zu erhalten, wenn ich, um Sklaverei oder ein anderes geringes Interesse zu retten, hätte Regierung, Land und Verfassung allesammt zu Grund gehen lassen.

Als in der ersten Zeit des Krieges Gen. Fremont militärische Emancipation unternahm, verbot ich es, weil ich es damals nicht für eine unerläßliche Nothwendigkeit hielt. Als General Cameron, der, damals Kriegssekretär, etwas später die Bewaffnung der Schwarzen vorschlug, war ich ihm entgegen, weil ich es noch nicht für eine unerläßliche Nothwendigkeit hielt. Als noch später Gen. Hunter militärische Emancipation unternahm, verbot ich es wiederum, weil ich die unerläßliche Nothwendigkeit noch nicht für gekommen hielt.

Als ich im März, Mai und Juli 1862 ernste, auf einander folgende Anrufe an die Grenzstaaten zu Gunsten der Sklaven-Emancipation gegen Entschädigung ergehen ließ, hielt ich die unerläßliche Nothwendigkeit für militärische Emancipation und Bewaffnung der Schwarzen, für gekommen, wenn diese Maßregel sie nicht abwehrte. Die Grenzstaaten lehnten den Vorschlag ab und ich war noch meinem besten Urtheile zur Alternative gezwungen, entweder die Union und mit ihr die Verfassung aufzugeben oder einen Arm auf das farbige Element zu legen. Ich wählte Letzteres und hoffte damit auf größeren Gewinn als Verlust, war darin jedoch nicht überwertrauensvoll. Mehr als ein Jahr der Prüfung zeigt uns nun keinen Verlust dadurch in unseren auswärtigen Beziehungen, keinen in unserer weißen militärischen Streitmacht — kurz keinen Verlust irgendwo. Im Gegentheil weist sie uns einen Gewinn von nahezu hundert und dreißig Tausend Soldaten, Matrosen und Arbeitern auf. Das sind unläugbare, greifbare Thatsachen. Wir haben die Leute und konnten sie ohne diese Maßregel nicht haben.

Und nun laßt jeden Union-Mann, der sich über die Maßregel beschwert, sich selbst prüfen, indem er in einer Zeile niederschreibt, daß es für Unterwerfung der Rebellion durch Waffengewalt ist und in der nächsten, daß er dafür ist, diese hundert und dreißig Tausend Männer von der Union-Seite wegzunehmen und an ihre alte Stelle zu setzen, Kann er seiner Sache solcher Art nicht in's Gesicht sehen, so kann er auch die Wahrheit nicht ansehen.

Ein Wort, das in der mündlichen Unterhaltung nicht vorkam, will ich beifügen. Wenn ich Alles dies erzähle, so will ich damit nicht meinem eigenen Scharfsinne ein Compliment machen. Ich habe die Ereignisse nicht geleitet, sondern bekenne offen, daß die Ereignisse mich geleitet haben. Jetzt beim Ende des dreijährigen Kampfes ist die Lage der Nation nicht so, wie jede Parthei oder jeder Mann sie erwartete. Gott allein könnte dies behaupten. Wohin sie neigt, ist klar. Wenn Gott setzt die Abschaffung eines großen Unrechts will, wenn er will, daß wir vom Norden sowohl, wie vom Süden, für unsere Schuldtheilnahme an jenem Uebel gehörig bezahlen sollen, dann wird die unparteiische Geschichte darin neue Ursachen zur Vorsehung der Gerechtigkeit und Güte Gottes finden.

Ihr ergebener Abr. Lincoln.

Glorreich Neues!

Die Union soll, muß und wird erhalten werden!

Großer Sieg der Uniontruppen!

Gen. Lee in die Flucht geschlagen!

13,000 Todte und Verwundete hat er auf dem Schlachtfelde liegen laßen!

General Grant und die Union Armee folgt ihm nach!

Der Rebellen-Schlange ist der Kopf zertreten!

Wehklagen unter den nördlichen Freunden von Jeff. Davis, die auch vorgeben für die Union zu sein, aber den Krieg bis nach der Präsidenten-Wahl aufhalten wollen!

Unionverlust etwa 8,000 Mann!

Ungeheurer Verlust der Rebellen an Kriegs-Vorräthen und Gefangenen!

Heftiges Gefecht am Donnerstag!

Dem großen GOtt sei es gedankt für dieses Resultat!

Neu-York, 7. Mai. Am Mittwoch Abend war Gen. Warren's Hauptquartier in Wilderniß. General Sedgwick's zur Rechten bei Germania Ford.

Am Donnerstag früh erschien der Feind in starker Macht und drängte auf unsern Rechten Flügel. Das 5. Neuyork Cavallerie Regiment wurde auf der nach Orange Courthaus führenden Straße mit schwerem Verlust zurückgetrieben und mußte viele Verwundete auf dem Felde zurücklassen.

Gen. Griffith's Division marschirte um 11 Uhr vorwärts um des Feindes Stellung zu erforschen, und traf auf das Corps des Rebellen Gen. Hill unterstützt von Gen. Ewell. Ein schweres Treffen fand statt in dem wir ungefähr 300 Gefangene machten, allein 2 Kanonen verloren haben sollen. Mittlerweile marschirte Gen. Hancock's Corps nach der Rechten um zu Gen. Warren zu stoßen und hatte kaum, mit dem linken Flügel sich an Chancellorsville anlehnend, Halt gefaßt, als Longstreets ganze Armee mit einem Theil von Ewell's Corps ihn angriff.

Gen. Hancock unterstützt von Getty's Division vom 6. Corps hielt seine Position unter heftigem Musketenfeuer das 2½ Stunden dauerte, und das ihm viele Leute kostete, doch auch dem Feinde viel Schaden zufügte.

Später zeigte sich, daß Gen. Lee seine ganze Armee in unsrer Front habe, was für uns zu wissen äußerst wichtig war und nur durch geschicktes Manoeuveriren erkundschaftet werden konnte.

Da General Meade nicht sofort einen Angriff zu machen beabsichtigte, befahl er die Schlachtlinie bis zum nächsten Morgen zu halten.

Unsere Position am Donnerstag Abend war paralell mit dem Wege von Germania Ford nach Chancellorville. Die Flanken lehnten sich an diese beiden Punkten und das Hauptquartier war in der Wildniß.

Am Nachmittag überschritt Burnside's Vortrab (9. Corps) die Germania Ford und nahm Position auf dem rechten Flügel. Der Nachtrab setzte sich heute (Freitag) früh in Bewegung.

Man vermuthete, daß heute (Freitag) früh ein allgemeiner Angriff gemacht werden würde und als der Berichterstatter um 5 Uhr abreiste, begann ein heftiges Feuern. Als er um 9 Uhr früh Kelley's Ford paßirte, hörte man ebenfalls eine schwere Kanonade, woraus er schließt, daß der Feind in seine Verschanzungen getrieben wurde, da in der früheren Position kein schweres Geschütz in Action gebracht werden konnte.

An einem großen Sieg ist nicht zu zweifeln, da Gen. Meade gestern (Donnerstag) seine Stärke zeigte, indem er den Feind aufhielt, ohne mehr als die Hälfte der Truppen ins Gefecht zu bringen, die er unzweifelhaft heute in Bewegung setzen wird. Unsere Truppen sind vom besten Geiste beseelt.

Neu-York, 8. Mai. Der „Herald" hat folgende Nachrichten von Waschington erhalten:

Washington, 7. Mai.
(Mitternacht.)

Eine ungeheure Aufregung herrschte in der Stadt in Bezug auf die südlich vom Rapidan stattfindende Schlacht.

Officiellen Nachrichten sind nicht eingelaufen. Nur Gerüchte und Vermuthungen circulirien.

Bekannt ist jedoch ganz positiv, daß eine Schlacht am Donnerstag, den 5. Mai, begann in welcher unser Verlust an Todten und Verwundeten gegen 4000 Mann betragen haben soll, einschließlich mehrer hervorragender Offiziere.

Wie man hört, ist schließlich Lee's Armee in die Verschanzungen am Mine Run zurückgetrieben worden.

Aus den Berichten geht hervor, daß Lee den Versuch machte, zwischen Grant's Armee und den Fords des Rapidan einzudringen, daß er aber gezwungen wurde, diesen Plan aufzugeben.

Nachher machte er einen wüthenden Angriff auf unsere Linien, die jedoch denselben tapfer aushielten.

Ein anderer Bericht aus Waschington vom 7. Mai, 10 Uhr Abends, sagt:

Aus den am meisten glaubwürdigen Mittheilungen scheint hervorzugehen, daß Lee am Donnerstag einen furchtbaren und heftigen Angriff auf unser Centrum machte, in der Absicht, dasselbe zu durchbrechen und sich einen Sieg zu sichern.— Allein Gen. Hancocks Armee-Corps kam schnell zur Unterstützung herbei, stellte sich unter einem furchtbarem Feuer in Schlachtordnung auf und vereitelte den Plan des Feindes.

Gen. Lee hatte wahrscheinlich geglaubt, er habe blos unsere Avantgarde vor sich und könne dieselbe vernichten, ehe die Hauptmacht Zeit habe, nachzukommen.

Gen. Scheridan war auf einem anderen Theil des Schlachtfeldes in Thätigkeit und sendet dem Oberbefehlshaber die erfreuliche Kunde, daß er Stuart's Cavallerie in die Flucht geschlagen habe.

Am Donnerstag deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß am Freitag die Schlacht fortgesetzt werden würde.

Großer Sieg des Gen. Grant.

3000 Rebellen getödtet, 10,000 verwundet.

Die Schlacht am Freitag!

Washington, 8. Mai, Nachm. Ein Extra des „Republican" hat folgende glorreiche Nachrichten:

Grant hat einen großen Sieg erfochten. Lee ist in vollem Rückzuge und wird verfolgt. 3000 Todte und 10,000 Verwundete wurden auf dem Schlachtfelde zurückgelassen.

Die Regierung hat eine officielle Depesche erhalten, datirt von Samstag, Vormittags 11 Uhr in welcher gemeldet wird, daß Gen. Grant seine ganze Armee am Freitag gegen den Feind warf.

Grant ist Meister des Schlachtfeldes, Lee in vollem Rückzuge, scharf verfolgt von Grant.

Alles ist für die Verwundeten geschehen, was möglich ist.

Wir haben zwischen 6000 und 8000 Mann verloren. Die Verwundeten sind unterwegs nach Washington.

☞ Soeben als wir zur Presse gehen wollten traf noch eine Depesche ein welche meldet, daß die Unionarmee General Lee und seine Rebellenarmee am Freitag mit einem ungeheuern Verlust, 12 Meilen weit zurückgetrieben habe.

☞ Eine noch spätere Depesche sagt, daß der Rebell-General Ewell am Freitage getödtet und Gen. Longstreet verwundet worden sei, und daß eine sehr große Anzahl Rebell-Gefangene in unsere Hände fiel.

Bessere Nachrichten von Gen. Banks.

Washington, 8. Mai. General Banks ist noch in Alexandria, La. Er ist stark genug diese Position zu halten.

Gen. Camby ist auf dem Marsche um ihm Verstärkungen und Vorräthe zu bringen.

Die Cumberland Armee in Bewegung.

Neu York, 7. Mai. Privatbriefe von Chattanooga melden, daß der zweite Mai als der Tag bestimmt war, an welchem Scherman's Armee sich in Bewegung setzen sollte. Die Cumberland Armee ist stark und im besten Zustande.

Von Bull Gap, Tenn., wird unterm 27. berichtet, daß es gelungen ist, die Virginia Eisenbahn zwischen Lick Creek und Greenville, Tenn., auf einer Strecke von 15 Meilen weit total zu zerstören, so daß es monatelanger Arbeit bedürfen werde, sie wieder herzustellen.

Während eine andere Expedition mit der Zerstörungsarbeit am Watauga-flusse beschäftigt war, wurden sie von den Rebellen unter „Mudwall Jackson," angegriffen. Sie schlug jedoch den Feind in die Flucht und machte auch diesen Theil der Eisenbahn durch das Abbrennen der Brücken ꝛc. unbrauchbar.

Gute Nachrichten von der Cumberland Armee.

Washington, 8. Mai. Die Regierung hat von Scherman Nachricht erhalten, daß derselbe erfolgreich über Tunnel Hill vorgedrungen ist und gegen Dalton vorrückt.

Der Feind weichte fechtend zurück und läßt seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Verurtheilt.

Von dem Kriegsgerichte, welches vor einer Zeit in Reading in Sitzung war, um die bei dem Aufruhr und hochverrätherischem Treiben, in den Caunties Carbon und Luzerne, im letzten Sommer betheiligt gewesen waren, zu verhören, wurden die nachbenannten Personen schuldig gefunden und wie folgt:

Philip Bergenman, verurtheilt zu 5 Jahre harter Arbeit.

Carl Dugan, zu 5 Jahre harter Arbeit.

Conrad Horn, 6 Jahre bei harter Arbeit.

Peter Dillow, 5 Jahre.
John Paul, 2 Jahre.
John Donlin 5 Jahre.
John Gallagher, 5 Jahre.
Georg Ruch, 5 Jahre.
August Miller, 2 Jahre und $2 Strafe per Tag, während der Dauer der Gefangenschaft.
Hugh Brislin, 5 Jahre.
Timothy Sweeny, 5 Jahre.
Owen Gallagher, 5 Jahre.
John McCool, 5 Jahre.

Die obigen Verhandlungen wurden von General Couch gutgeheißen aber die Urtheile dahin gemildert, daß die Verurtheilten eingesperrt werden sollen während der Dauer der Rebellion, in Fort Mifflin, bei Philadelphia, oder einem solchem andern Platze, als die betreffenden Behörden passend erachten mögen.

Die Pennsylvania Reserven.

Harrisburg, 3. Mai. Gouv. Curtin empfing vom Kriegs-Departement die positive Nachricht, daß die Pennsylvania Reserven am Ende ihrer dreijährigen Dienstzeit, von dem Tage an gerechnet, in welchem sie in den Staatsdienst traten, verabschiedet werden sollen. Sie gingen nicht eher in den Bundesdienst über, als 2 Monate nachdem sie in den Staatsdienst eingeschworen worden waren. Sie werden hierher kommen, um sich wieder anwerben zu lassen und um zu rekrutiren. Ihre Rückkehr in die Heimath ist indessen für General Grant ein Verlust von 5000 tüchtigen Truppen, von denen er im Laufe des Sommer-Feldzuges nur wenig Gebrauch wird machen können.

☞ Am nächsten Sonntag (Pfingsten) wird die Ziegelkirche in Weissenburg eingeweiht werden.

Ankunft der Dampfer „City of Waschington," „Belgium" und „Scotia."

Wichtige Nachrichten aus Europa.

Neu York, 3. Mai. Die Dampfer „City of Waschington" und „Scotia" sind im hiesigen Hafen, der „Belgium" bei Port au Basque angekommen, die Nachrichten gehen bis zum 24sten April.

Der deutsch-dänische Krieg.

Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Berlin, 18. April. Die Düppeler Schanzen sind zum größten Theile genommen, mit Verlusten, hauptsächlich bei der Schanze No. 4. Die Preußen machten 2000 Gefangene.

Berlin, 18. April. (Zweite Depesche.) Heute früh um 10 Uhr hat der Sturm auf die Düppeler Schanzen stattgefunden. Die Schanzen 1 bis 7 sind genommen. Bis jetzt sind 11 dänische Offiziere und 2000 Mann Gefangene von den preußischen Truppen eingebracht.

Gravenstein, 18. April, 5½ Uhr Nachmittags. Der Angriff auf die Düppeler Schanzen wurde heute Morgen um 10 Uhr ausgeführt.

Die Schanzen No. 1 bis 7 nebst den rückwärts gelegenen Verbindungswerken wurden von den Preußen besetzt, während die Brigade Raven, die Schanzen No. 8. 9 und 10, und den Brückenkopf erstürmte. Die Brücke nach der Insel Alsen wurde zerstört.

Bis jetzt sind 51 dänische Offiziere und 2000 Gemeine als Gefangene eingebracht worden.

Berlin, 18. April. Der neueste Staats-Anzeiger meldet: Nach einem Telegramm aus Flensburg hat Gen. Graf Münster am 15ten dieses Monats eine Expedition nach Julsminde gemacht und ein bedeutendes Magazin erbeutet und mit fortgeführt.

Aus Gravenstein wird ferner gemeldet, daß die dänischen Vorposten bei Schanze 5 und 6 in der Nacht vom 16. zum 17. ebenfalls zurückgedrängt sind und circa 60 Gefangene verloren.

Berlin, 18. April, Abends. Der König hat die folgende telegraphische Botschaft an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen geschickt, dessen Hauptquartier in Spitzberg unweit Gravenstein sich befindet:

„Zunächst nach dem Herrn der Heerschaaren habe ich meinem herrlichen Kriegsheere und Deiner Führerschaft für den glorreichen Sieg vom heutigen Tage zu danken. Sprich gegen die Truppen meine höchste Anerkennung und meinen königlichen Dank für ihre Leistungen aus. Wilhelm."

Gravenstein, 19. April. Durch die Einnahme der Forts auf den Anhöhen von Düppel fielen 2600 dänische Soldaten und 40 Offiziere nebst 90 Geschützen in die